

Universität Hamburg
Abteilung Internationales
Mittelweg 17
20148 Hamburg

Hamburglobal
-
Erfahrungsbericht

Auswahlrunde: November 2012
Name: Nanny Berr
Fach: Friedensforschung und Sicherheitspolitik/Konfliktmanagement
Jahr: 2012/2013
Dauer: 6 Monate, 1 Semester
Land: USA
Partnerhochschule: Kennesaw State University/Center for Conflict Management

Ich bin damit einverstanden, dass mein Bericht und meine E-Mail Adresse an andere Studierende, die ein ähnliches Vorhaben planen, weitergegeben wird.

Vorbereitung und Anreise

Die Vorbereitungen für ein Studium in den USA sind zeitaufwendig und kostenintensiv. Ohne den eigentlichen Bewerbungsprozess würde ich mindestens drei Monate für alle weiteren Vorbereitungen einplanen. Es ist wichtig, dass sowohl die Heimat- als auch die Gastuniversität bereit sind, alle formalen Unterlagen für den Visaprozess bereitzustellen. Da in meinem Fall bereits eine Kooperation zwischen beiden Universitäten bestand nehme ich an, dass dies reibungsloser verlief, als wenn dies nicht der Fall ist und man sich unabhängig von der Heimatuniversität in den USA bewirbt. Die Gastuniversität verlangt neben der personellen und finanziellen Auskunft auch Auskünfte über die Auslandskrankenversicherung, welche oft bestimmte Bedingungen erfüllen muss, um anerkannt zu werden. Ich rate allen Studierenden vor Abschluss einer Krankenversicherung sicher zu stellen, dass diese auch von die von der Gastuniversität erwarteten Kriterien erfüllt, bzw. eventuell auf eine universitätsinterne Verischerung zurückzugreifen. Die Kosten für die Auslandskrankenverischerung liegen bei etwa 50€/Monat.

Für ein Studentenvisa zahlt man neben den 128€ Visa Gebühren noch weitere 180-200€ SEVIS Gebühren. Erst nachdem diese gezahlt wurden kann ein Termin für ein persönliches Interview an der US Botschaft bzw. deren Konsulat wahrgenommen werden. Für das Vereinbaren eines Termins fallen zusätzliche Telefonkosten in der Höhe von etwa 15€ an.

Obwohl mein Interviewtermin erst zwei Wochen vor meinem geplanten Abreisedatum stattfand und ich mein Visa nach drei Arbeitstagen bereits bekommen hatte, rate ich allen Studierenden, das Visa früher zu beantragen und einen früheren Termin wahrzunehmen. Falls die für die Bearbeitung erforderlichen Unterlagen zum Interview nicht vollständig sein sollten, kann kein Visa ausgestellt werden.

Die Transportkosten in die USA variieren stark je nach Abflugs- und Zielort. Für meinen Flug von Hamburg nach Atlanta zahlte ich 700€. Die Universität zahlte die Transportkosten vom Flughafen zu meinem Wohnort.

Unterbringung und Verpflegung

An den Universitäten in den USA ist es üblich in einem der Campus (nahen) Wohnheime untergebracht zu werden. Diese sind in der Regel recht teuer, in meinem Fall knapp 700€, dafür sind sie jedoch auch universitätsnah und beinhalten oft Essenstickets o.Ä. Eine Unterkunft außerhalb der Universität kostest ungefähr das gleiche. Glücklicherweise wurde mir ein Zimmer in dem Haus einer Doktorandin angeboten, welches wesentlich günstiger war. Das Essensangebot am Campus war wenig ausgewogen aber erschwinglich, bzw. gesund aber unbezahlbar. Die Essgewohnheiten in den USA generell sind nicht mit denen in Deutschland, bzw. Europa zu vergleichen.

Kosten

Meine monatlichen Kosten beliefen sich auf etwa 300€ Miete für ein Zimmer in einem Einfamilienhaus (was unglaublich günstig für die USA ist), 400€ Verpflegung, 50€ Telefon sowie weitere 200€ für jegliche Freizeitaktivitäten. Für Reisen innerhalb der USA kann mit ähnlichen Preisen gerechnet werden wie für Reisen innerhalb Europa.

Gastinstitution

Sofort nach der Ankunft müssen die erhaltenen Visa Dokumente an der Gastuniversität, genauer deren Internationalen Abteilung, vorgezeigt werden. Eine Orientierung fand in meinem Fall leider nicht statt, da ich in der Mitte des Semesters ankam und alle anderen internationalen Studierenden bereits früher einreisten. Das Erlangen von Universitäts- und Bibliotheksausweis war problemlos und rasch.

Die Kurse des Masterstudiengangs, den ich besuchte, fanden vorwiegend am Wochenende statt, da fast alle der Teilnehmer berufstätig waren. Das ist einerseits von Vorteil, da der Stoff jeweils in Blöcken intensiv behandelt werden kann, andererseits kann dies recht ermüdend sein. Des Weiteren waren die Studierenden wesentlich älter und zum Teil erfahrener als „reguläre“ Masterstudierende in Deutschland. Die einheimischen Studierenden waren äußerst zuvorkommend und stets hilfsbereit. Durch gezielte Mitarbeit an verschiedenen Forschungsprojekten konnte ich einen sehr guten Einblick in den akademischen Tätigkeitsbereich in den USA erlangen.

Die Unterrichtsformen und -materialien waren denen, die in deutschen Hochschulen verwendet werden sehr ähnlich, wenn nicht sogar fortschrittlicher. Es standen auch genügend vollens ausgestattete Arbeitsräume zur Verfügung. Nur die Bibliothek der Universität war ernüchtert klein und das Literaturangebot äußerst überschaubar.

Die Wege innerhalb des Campus waren auch ohne Auto zu bewältigen, da sich alles in einem riesen Komplex befand.

Die Anerkennung der Kurse und Leistungen stellte keine Probleme dar. Ich rate jedoch allen Studierenden dies im Voraus abzuklären und bei einer Änderung der Kurswahl sofort Rücksprache mit der Heimatuniversität zu halten.

Alltag/Freizeit

Die Freizeitangebote in einer kleineren Stadt in den USA beschränken sich, neben zahlreichen sportlichen Aktivitäten, auf Essen gehen, ins Kino gehen und shoppen gehen, wobei all dies in einer der zahlreichen Malls getan werden kann.

Als Austauschstudent in den USA darf man ausserhalb der Universität keine bezahlte Tätigkeit ausüben. An der Uni werden jedoch zahlreiche Aushilfs- bzw. Assistenzjobs angeboten, auf die evtl. auch ausländische Studierende zurückgreifen können.

Die Universität bot diverse sportliche und kulturelle Kurse, bzw. Aktivitäten an, die kostenfrei besucht werden konnten.

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind in kleineren Städten kaum bis gar nicht vorhanden. Leider sind auch die Straßen und Distanzen nicht fußgängerfreundlich, wodurch man ohne Auto regelrecht aufgeschmissen ist. Das Klima in den Südstaaten der USA ist angenehm mild im Winter und fast tropisch im Sommer. Man muss sich jedoch über die Unwetter- und Tornadogefahr im Klaren sein, die in küstennahen Orten besonders hoch ist.

Fazit

Das Auslandssemester war sowohl akademisch als auch persönlich eine Bereicherung, vor allem in Hinblick auf die Betreuung und Fertigstellung meiner Abschlussarbeit. Des Weiteren war ich in der Lage an aussergewöhnlichen und praktisch orientierten Kursen teilzunehmen, wie z.B. einem Simulationstraining für humanitäre Krisen.